Dr. Motti Shalem

Yad Vashem, International School for Holocaust Studies

Seit zwei Jahren gelte ich als “Feind” des israelisch-deutschen Jugendaustausches. Nicht wenige befürchteten, die Bemerkungen und reservierten Äußerungen könnten diesem schaden. Doch in Wahrheit ist es ganz anders. Ich bin kein Gegner des Jugendaustausches, ganz im Gegenteil befürworte ich diesen mit ganzem Herzen. Meiner Meinung nach ist er von erstrangiger pädagogischer Bedeutung sowie der israelisch-deutsche Dialog überhaupt.

Meine Kritik wendet sich also nicht gegen den israelisch-deutschen Jugendaustausch an sich, sondern lediglich gegen seine pädagogische Umsetzung. Obwohl es in Israel eine Einrichtung namens „Israel Youth Exchange Council“ gibt, die mit der Leitung des Jugendaustausches beauftragt ist, befasst sich diese nicht mit den pädagogischen Aspekten. Seitens des Erziehungsministeriums bestehen keinerlei Unterweisungs- und Kontrollmaßnahmen der Inhalte, und ein Großteil der Aktivitäten findet auf der städtischen Ebene statt und wird durch die Schulen völlig eigenständig durchgeführt. Die Zuständigkeit ist gänzliches Niemandsland und vor allem stellten wir fest, dass es in Israel keine zentrale Stelle gibt, die einen Überblick über den Umfang des Jugendaustausches hat, insbesondere im Schulbereich.

Israel unterhält mit keinem anderen Staat einen auch nur annähernd so umfangreichen Jugendaustausch wie mit der Bundesrepublik Deutschland, der offensichtlich als unmittelbare Konsequenz des Holocausts entstanden ist. Ferner ist jedem vernünftig denkenden Menschen klar, dass, selbst wenn wir den Entschluss fassten, den Holocaust bei Begegnungen zwischen Israelis und Deutschen auszuklammern, dessen Allgegenwärtigkeit im Bewusstsein der Jugendlichen bleiben würde. Die zentrale und ständige Präsenz des Holocausts in der öffentlichen Diskussion und in den westlichen Medien ist ein Garant dafür. Uns als Pädagogen fällt die Aufgabe zu, eine seriöse, verantwortliche und tiefgreifende Auseinandersetzung mit diesen Bildern durch die Etablierung anspruchsvoller pädagogischer Konzepte zu fördern und zu unterstützen. In Anbetracht der schwierigen Thematik sind wir verpflichtet, den Jugendaustausch mit der angemessenen Sorgfalt und Ernsthaftigkeit zu behandeln.

Im Rahmen der Präsentation und der hiesigen Diskussion möchte ich mich auf das mir gestellte Thema konzentrieren und vorstellen, wie Yad Vashem nach Deutschland reisende israelische Jugendliche und nach Israel reisende deutsche Jugendliche vorbereiten wird, doch möchte ich zunächst einige Anmerkungen voranstellen:

- Ich bin ein entschiedener Gegner „trilateraler“ Begegnungen, also eines israelisch- bzw.

jüdisch–deutschen Dialogs, an dem arabische – israelisch-arabische und gar palästinensisch-arabische - Jugendliche teilnehmen. Hierzu möchte ich mich mit der Aussage begnügen, dass solche Dreieckstreffen den jüdisch-deutschen Dialog seines Wesens berauben und der Diskussion einen neuen Fokus verleihen, der einen in gleichem Maße unverantwortlichen wie irrelevanten Vergleich aufstellt zwischen dem israelisch-palästinensischen Konflikt und dem Holocaust.
Das Argument, die „trilaterale“ Begegnung erweitere den Dialog mit der gesamten israelischen Bevölkerung, entbehrt jeder Grundlage. Denn hier genügt der Hinweis darauf, dass Schüler aus dem religiösen Sektor, deren Anteil an der israelischen Gesellschaft von grundlegender Bedeutung ist, am Jugendaustausch nicht teilnehmen.

- Ich möchte ferner mitteilen, dass infolge meines andauernden Drängens über verschiedene Stellen in Israel das Erziehungsministerium beschlossen hat, Kriterien für den Jugendaustausch sowie inhaltliche Konzepte zu erstellen; diese sollen vor allem für die im Rahmen der Schulen stattfindenden Maßnahmen gelten. Das Erziehungsministerium hat diesbezüglich detaillierte Richtlinien veröffentlicht; allerdings bedauerlicherweise voreilig, da die besagten Richtlinien großenteils aus dem Werk der Jugenddelegationen nach Polen stammten. Ein solches Vorgehen ist natürlich fehl am Platz, denn die Jugenddelegationen nach Polen unterscheiden sich grundsätzlich vom israelisch-deutschen Jugendaustausch, der sich in erster Linie durch den zwischen den Jugendlichen stattfindenden Dialog auszeichnet, den es bei den Polendelegationen nicht gibt. Es scheint, dass die Initiative des Erziehungsministeriums im Prinzip wichtig und erwünscht ist, doch die Richtlinien sind zur Zeit noch mangelhaft. Wir, die zentrale Schule zum Lehren der Shoah in Yad Vashem, wurden gebeten, an der Überarbeitung der Richtlinien und deren Anpassung an den israelisch-deutschen Jugendaustausch mitzuwirken.

  Wie eingangs erwähnt, messe ich dem Jugendaustausch einen immensen Wert bei, vorausgesetzt, den Vorbereitungen auf die Begegnung wird qualitativ, durchdacht und gründlich Rechnung getragen. Meines Erachtens ist die Vorbereitung der Schlüssel zum Erfolg des Jugendaustausches; sie gewährleistet, dass nicht eine weitere touristische Reise ins Ausland unternommen wird, sondern eine wertvolle pädagogische Erfahrung erfolgt. In den vom Erziehungsministerium herausgegebenen Richtlinien wurden als Rahmen für die Vorbereitung einer Delegation vor ihrer Deutschlandreise 30 Stunden angesetzt. Im Folgenden möchte ich ein entsprechendes, in Yad Vashem konzipiertes Programm vorstellen und würde gern Ihre Stellungnahmen zu diesem in groben Linien skizzierten Entwurf erfahren.

Zunächst einige Worte zu Yad Vashem und der Schule zum Lehren der Shoah:

Yad Vashem kann im letzten Jahrzehnt auf wichtige Meilensteine seiner Entwicklung in vielerlei Hinsichten zurückblicken und befindet sich zur Zeit auf dem Gipfel eines

umfangreichen Vorhabens, in dessen Rahmen die gesamte Gedenkstätte neu gestaltet wurde; ein neues Museum wurde gebaut sowie eine neue Schule, ein neues Archiv mit Bibliothek, ein neues Forschungszentrum etc.

Die Schule verfügt über 17 Klassenräume, ein modernes Multimediazentrum, eine pädagogische Bibliothek und ein Auditorium. Wesentliches Tätigkeitsfeld ist das Lehren der Shoah und die Wahrung ihres Gedenkens sowohl durch Fortbildungen, Workshops und Vorträge für Schüler, Lehrer und Pädagogen wie auch durch die Vermittlung von vielseitigen pädagogischen Hilfestellungen für Lehrer und Erzieher aus dem In- und Ausland.

Im Mittelpunkt des pädagogischen Konzepts der Schule steht die Suche nach dem Menschen in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart. In der Vergangenheit soll dies versucht werden, indem den tagtäglichen Erlebnissen ganz normaler Menschen in einer Realität des Kriegs und des Holocaust nachgegangen wird, und in der Gegenwart durch die Verpflichtung, die Menschlichkeit aller Betroffenen – Kinder, Pädagogen und Zeitzeugen – durch den Einsatz entsprechender Präsentationsmittel zu respektieren. Demnach sollen beispielsweise während unserer pädagogischen Arbeit keine Bilder des Grauens gezeigt werden, um das Gedenken der Opfer zu ehren und sie nicht durch die Darstellung der Momente der Erniedrigung erneut zu demütigen.

Unsere erfahrene Lehrerschaft zählt über 100 Personen. An den verschiedenen Angeboten der Schule nehmen jährlich mehr als 100.000 Studenten und Jugendliche und

über 50.000 Soldaten und Kommandanten der israelischen Armee sowie Tausende von Lehrern aus Israel und der ganzen Welt teil.

Das Programm für israelische Jugendliche, die nach Deutschland reisen

Die grundlegende Voraussetzung für den Jugendaustausch ist der Anspruch, einen Dialog zwischen Jugendlichen auf beiden Seiten mit dem Ziel zu führen, einander näher zu kommen und voneinander zu lernen. Uns ist klar, dass sowohl die israelischen wie auch die deutschen Jugendlichen daran interessiert sind, der Shoah einen tiefen und universellen Wert bei dem Prozess ihrer eigenen Identitätsfindung zu verleihen und dies gar als Herausforderung ansehen. Doch hegt jede der beiden Seiten dabei auch das Interesse, die Shoah in einem partikularen Zusammenhang zu sehen, der mit den Prozessen, die jede der Gesellschaften für sich durchleben, in Verbindung steht. Vor diesem Hintergrund ist es eindeutig, dass die Shoah Teil der Besuche und des Programms sowohl der israelischen Jugendlichen in Deutschland wie auch der deutschen Jugendlichen in Israel sein muss.

Wir sind der Ansicht, dass der Weg zum Erfolg des Programms und des Dialogs in der angemessenen Dosierung des Themas Holocaust sowohl in der Vorbereitungsphase wie auch im Laufe des Besuchsprogramms in beiden Ländern liegt. Dies bedeutet keinesfalls, dass die Beschäftigung mit der Shoah das gesamte Programm überschatten soll, doch ist das andere Extrem, das leider oft eintritt, dass dieses Thema völlig an den Rand des Programms gedrängt wird, weder richtig noch gesund.

Ehe man mit der Gestaltung einer Vorbereitungsmaßnahme beginnt, ist es wichtig, einen Gesamtüberblick zu erlangen und sich vor allem mit den Voraussetzungen für die Zusammenstellung eines gelungenen Programms vertraut zu machen: Was sind die Charakteristika der Jugendlichen, die an der Begegnung teilnehmen werden? Woher kommen sie? Was haben sie gelernt und wie viel wissen sie bereits über die Shoah? Welche Erwartungen hat die Gruppe? Was beinhaltet der gesamte Vorbereitungsprozess vor den Begegnungen und das Besuchsprogramm? Welche Gedenkstätten oder Konzentrationslager werden die Jugendlichen im Rahmen des Programms in Deutschland besuchen?

Die Auseinandersetzung mit diesem Hintergrund ist eine notwendige Bedingung für die Gestaltung eines inhaltlich relevanten Programms. Dabei berücksichtigen wir natürlich, dass es sich um Begegnungen zwischen Jugendlichen im Teenager-Alter handelt, die in westlich orientierten Kulturkreisen leben und deren Interessengebiete (MTV Musik und andere typische Merkmale westlicher Teenager) ziemlich ähnlich sind. Uns ist klar, dass der Dialog leider in einer Sprache stattfinden wird, die weder Muttersprache der einen noch der anderen Seite ist. In beiden Gruppen bestehen zahlreiche Stereotype und beide

haben mehr Bewusstheit als Kenntnis vom Holocaust.

Das Programm für Jugendliche, die nach Deutschland fahren, stützt sich, wie oben erwähnt, auf die vom Erziehungsministerium herausgegebenen Richtlinien, die mindestens 30 Stunden zur Vorbereitung ansetzen. In der Regel sollte in dieser Phase ein Pensum an Grundwissen vermittelt werden, das unbedingt notwendig ist, und es sollten Programmteile vorbereitet werden, die sich unmittelbar auf den Dialog und die Begegnung beziehen. Da Jugendliche verschiedenen Alters am Programm teilnehmen, haben wir keine Anhaltspunkte, was sie bis zum gegebenen Zeitpunkt über die Shoah gelernt haben und wie ihr Wissensstand ist. Dennoch ist klar, dass man im Rahmen der Vorbereitung das Thema Holocaust nicht tiefgehend behandeln kann. In diesem Zusammenhang ist die Dosierung ausschlaggebend.

Wir legen Wert darauf, die Wissensschwelle so anzusetzen, dass nicht der Fall eintritt, dass Jugendliche aus Israel nach Deutschland kommen und beispielsweise fragen, wo die Vernichtungslager sind. Gleichermaßen wichtig ist es, das entsprechende Hintergrundwissen über die Konzentrationslager vor dem Besuch einer der Gedenkstätten in Deutschland zu vermitteln.

Das Vorbereitungsprogramm für israelische Jugendliche auf einen israelisch-deutschen Jugendaustausch ist in 5 Teile gegliedert:

Kapitel 1: Das Leben der Juden vor dem Krieg.

- Die Geschichte der aschkenasischen Juden über Generationen – Ausflug in das Tal der Gemeinden in Yad Vashem
- An den Ufern des Mains – Workshop
- Deutschland als Zentrum europäischer Kultur in der Neuzeit – Vortrag

Kapitel 2: In die Nacht hinein – Deutschland in den 30er Jahren

- „Ohne Ausnahme“ – Die Gesellschaft und das Individuum unter dem totalitären Naziregime in den 30er Jahren – Workshop
- „Und damit endet die Geschichte noch nicht“ – Die Reaktionen der Juden auf die antisemitische Politik der Nationalsozialisten
- Deutscher Widerstand und die Reaktionen auf die Nationalsozialisten - Unterricht

Kapitel 3: Im Abgrund

- Das Netzwerk der nationalsozialistischen Konzentrationslager zur Etablierung von Macht und Terror
- Erinnerung und Gedenken: Rundgang in der Gedenkstätte Yad Vashem: das Geschichtsmuseum, die Halle der Namen, die Allee der Gerechten unter den Nationen, die Kindergedenkstätte

Kapitel 4: Nachwort (die Zeit danach)

- Deutschland nach dem Krieg, von 1945 bis heute – Unterricht und Workshop
- Die Erinnerung an die Shoah und die israelisch-deutschen Beziehungen – Workshop

Kapitel 5: Dialog

- Die Gestaltung der Erinnerungsarbeit der Shoah im heutigen Deutschland – Vortrag
- Das Bild der israelischen Realität in den Augen der deutschen Jugendlichen: Reflektion und Realität
- Vorbereitung auf eine Reise – Die Shoah, Gestaltung unserer Erinnerung und unseres Dialogs:

  Diskussionsthemen:

  - Die Komplexität der israelischen Gesellschaft
  - Die Problematik der Minderheiten in Deutschland – Konsequenzen der Migrationspolitik in Deutschland
  - Der Umgang mit dem Anderen – aktuelle Fragestellungen im Schatten der Vergangenheit

Seminar für Gruppen aus Deutschland:

Die Gestaltung der Erinnerungsarbeit in der israelischen Gesellschaft

- Weil wir uns erinnern wollen: Rundgang in der Gedenkstätte Yad Vashem: das Geschichtsmuseum, die Halle der Namen, die Allee der Gerechten unter den Nationen, die Kindergedenkstätte
- Angesichts der Überlebenden: Begegnung mit einem Zeitzeugen
- „Die Shoah hautnah“ - Besuch im Yad Vashem Archiv
- Präsentation pädagogischer Initiativen von deutschen Jugendlichen nach ihrem Besuch in Yad Vashem